

SHORT NEWS

Grèves et conflits

Coups de matraques, tabassages en règle, l'on parle même d'actes de torture... Si l'Espagne est bien sortie de l'ère franquiste depuis quatre décennies, les grévistes de ce mercredi 14 novembre ont fait les frais de méthodes que l'on croyait révolues. Il n'empêche que les grèves générales décrétées en Espagne, au Portugal et en Grèce ont été suivies massivement. Dans certains secteurs, l'on parle même de participations à cent pour cent. Mais les mobilisations syndicales ne se sont pas limitées aux trois pays du Sud en proie aux attaques de la « Troïka » (FMI, Banque centrale européenne et Commission européenne). A l'appel de la Confédération européenne des syndicats (CES), des mobilisations ont eu lieu dans une quinzaine de pays de l'Union. Au Luxembourg, si aucun syndicat n'a appelé à manifester, il y a eu tout de même un piquet organisé par Déi Lénk devant l'ambassade du Portugal. Divers orateurs se sont succédés, mais le point d'orgue fut l'intervention du président de l'OGBL, Jean-Claude Reding, qui a souhaité prendre la parole : « Il n'est pas dans mes habitudes de participer à une manifestation d'un parti politique, mais la seule voix que j'entends qui s'engage en faveur des salariés, c'est celle de déi Lénk. D'autres partis se disent solidaires, mais ils ne le sont pas ». Plus tôt dans la journée, Reding et son homologue du LCGB Patrick Dury, en leur qualité de représentants de la CES, avaient été accueillis par le premier ministre et chef de l'Eurogroupe Jean-Claude Juncker. Celui qui dirige la zone officiellement en récession depuis jeudi a tenté de faire bonne figure. Mais son image d'« homme du peuple » est de plus en plus difficile à tenir, tant pour son rôle joué au niveau européen qu'au niveau national. Et cela se fait ressentir jusque dans sa coalition. Est-ce d'ailleurs un hasard si la députée socialiste Vera Spautz, réputée pour ses positions pro-syndicales et ses désaccords avec la politique sociale menée par son parti au gouvernement, a choisi cette date pour annoncer sa démission du parlement, pour des raisons aussi bien de santé que politiques ? Parallèlement, son frère d'armes Dan Kersch, bourgmestre socialiste de Mondercange et conseiller d'Etat, a à nouveau lancé une offensive dans les colonnes du Tageblatt à l'encontre du chef de fraction Lucien Lux. Une offensive à laquelle lui a répondu Philippe Meyers, président de la section du LSAP de Dippach. Très présent sur les réseaux sociaux, Kersch a continué le débat sur facebook, y déclarant notamment qu'il n'entreprendra rien pour être candidat aux législatives de 2014 sur les listes de son parti. Bref, ce fut une semaine intéressante aussi bien pour les syndicats que pour les partis de gauche.

Tempo 30: Für Kind und Klima

Eine kostengünstige Möglichkeit, um die Verkehrssicherheit zu erhöhen, Verschmutzungen und Lärm zu reduzieren und die Bedingungen fürs Gehen, Radeln und ÖV-Benutzen so zu verbessern, dass das Umsteigen unterstützt wird". So wird die Europäische Bürgerinitiative (EBI) für Tempo 30 als Standard-Höchstgeschwindigkeit in den Städten und Dörfern von ihren InitiatorInnen beschrieben. Als wichtige Vorteile werden angeführt, dass CO₂ eingespart und viele Unfälle mit Kindern verhindert würden. Außerdem: „Der Verkehr fließt besser und die Stauanfälligkeit sinkt. Alle können angstfreier auf den Straßen unterwegs sein.“ Unterstützt wird die EBI von so verschiedenen Organisationen wie der Fédération européenne des victimes de la route, dem Verkehrsclub Deutschland (VCD), der European Cyclists Federation, dem BUND und dem Klimabündnis. Falls bis November 2013 EU-weit mindestens eine Million Unterstützungserklärungen zusammenkommen, ist die EU-Kommission verpflichtet, das Thema aufzugreifen und Lösungsvorschläge zu machen. Mehr Informationen unter www.30kmh.eu

AKTUELL

KLIMA

Zahlenspiele und politische Trägheit

Christiane Walerich

Gleich mehrere Veranstaltungen beschäftigten sich diese Woche mit dem Klimawandel. Eine wirkliche Wende in der Klimapolitik scheint noch fern.

Unter dem Titel „Klimawandel, was wissen wir wirklich?“ fand diese Woche eine Konferenz mit Anders Levermann, Professor für die Dynamik des Klimasystems am Potsdam-Institut für Klimafolgenforschung statt. Geladen hatten die „Association luxembourgeoise des ingénieurs, architectes et industriels“ sowie die „asbl Klima-Welt“ und der „CRP Henri Tudor“. „Es gibt keinen Zweifel mehr daran, dass der Klimawandel menschengemacht ist“, stellte Levermann eingangs fest. Und: „Es liegt weniger daran, dass CO₂, Methan und Treibhausgase ausgestoßen werden und wir gleichzeitig eine Temperaturerhöhung feststellen, sondern es ist pure Grundlagenphysik, nämlich Thermodynamik und Quantenmechanik“. Zwar könne es auch einmal in verschiedenen Regionen zu Erwärmungen kommen, ohne dass darin gleich ein globales Muster zu vermuten wäre. „In der Antarktis gibt es Erwärmungen aufgrund der atlantischen Ozeanzirkulationen.“ Ereignisse, wie Sandy oder der Hurrikan Katrina und die großen Wintereinbrüche in Europa seien nie eindeutig auf den Klimawandel zurückzuführen. „Jedoch sind wir uns mittlerweile sicher, dass solche Ereignisse an Intensität und Anzahl zunehmen“, bekräftigt der Experte.

Wenn die Menschheit ihren jetzigen Lebensstil beibehalten und einen Großteil der bislang entdeckten fossilen Energieträger wie bisher mit jährlich ansteigender Intensität verbrennen, gebe es bis 2100 eine Zunahme von fünf Grad Celsius - eine Temperatursteigerung ähnlich der von der Eiszeit zur Warmzeit. „Der Übergang zwischen den beiden Extremen der vergangenen zwei Millionen Jahre unserer Klimageschichte - zwischen Eiszeit und Warmzeit - dauerte gut fünftausend Jahre. Wenn die Menschheit heute mit dem Ausstoß von Treibhausgasen weitermacht wie bisher, erreichen wir eine Erwärmung von gleicher Stärke fünfzigmal schneller als in der Vergangenheit“, so Levermann. Die Gesellschaft müsse sich

entscheiden. „Wir leben auf einem Planeten mit einer wachsenden Bevölkerung und einem wachsenden Energiebedarf, den wir zum großen Teil nur technologisch über erneuerbare Energien lösen können.“

Weniger abstrakt ging es diese Woche beim 4. Lëtzebuerger Klimadag in Düdelingen zu, bei dem die Projekte der 36 Luxemburger Klimabündnis-Gemeinden vorgestellt wurden. Sie reichten von Energiekonzepten über Stadtplanung und Altbauanierung bis hin zu Mobilitätskonzepten und Bildungsveranstaltungen zur Nord-Süd-Thematik. Als Gastredner hatte das Klima-Bündnis Wilmer Meneses eingeladen, den Präsidenten der „Frente de Defensa de la Amazonia“ aus Ecuador. Die Organisation hat erfolgreich eine Prozessklage von 30.000 Bewohnern einer Ölgregion gegen ChevronTexaco durchgeführt. Dieser wurde Anfang 2012 wegen der ökologischen Schäden und sozialen Missverhältnisse, die durch die Erdölförderung im Regenwald entstanden sind, zur Zahlung einer Strafe von 18 Milliarden Dollar verurteilt. Mitte Oktober verfügte ein Gericht die sofortige Beschlagnahme der Guthaben von ChevronTexaco in Ecuador, was es möglich machte, auch die Guthaben in anderen Ländern beschlagnahmen zu lassen. Bisher ist Argentinien eines der wenigen Länder, die derartige Maßnahmen gegen Chevron durchgeführt haben. Meneses ging in seinem Vortrag auch auf den Yasuni Nationalpark in Ecuador ein, ein UNO-Biosphärenreservat, und Lebensraum mehrerer indigener Stämme. Die Regierung von Ecuador will, in diesem Gebiet auf die Erdölförderung verzichten, wenn die internationale Gemeinschaft bereit ist, finanziellen Ersatz für die Hälfte der entgangenen Einnahmen zu leisten. Die Luxemburger Regierung hat versprochen, die Initiative finanziell zu unterstützen. Nur ein Tropfen auf den heißen Stein natürlich, aber immerhin ...!

